

Erneuerung der Welt durch Kunst

„Der Durst der Hyäne“ – Regie: Julia Purgina - Sirene Operntheater in Wien Wien wird vor allem mit dem Klassizismus in Verbindung gebracht. Und es ist zweifellos nicht unvernünftig. Es stellt sich jedoch heraus, dass man unter den eleganten, reich verzierten Mietshäusern auch das von Hundertwasser entworfene finden kann und spürt, dass die Hauptstadt des Klassizismus noch viel mehr zu sagen hat. Auf der Suche nach einem neuen Gesicht der Wiener Oper besuchte ich eine der Uraufführungen von „Der Durst der Hyäne“ der Komponistin Julia Purgina und der Librettistin Kristine Tornquist.

Wien wird vor allem mit dem Klassizismus in Verbindung gebracht. Und es ist zweifellos nicht unvernünftig. Es stellt sich jedoch heraus, dass man unter den eleganten, reich verzierten Mietshäusern auch das von Hundertwasser entworfene finden kann und spürt, dass die Hauptstadt des Klassizismus noch viel mehr zu sagen hat.

Auf der Suche nach einem neuen Gesicht der Wiener Oper besuchte ich eine der Uraufführungen „Der Durst der Hyäne“, kreiert von der Komponistin Julia Purgina und der Librettistin Kristine Tornquist. Die Aufführung fand im Rahmen des Festivals „Die“ statt „Verbesserung der Welt“, veranstaltet vom Sirene Operntheater. Auf dem Programm standen bis zu sieben Kammeropern-Premieren.

Es kommt vor, dass der Ort und die Zeit, an denen wir die Möglichkeit haben, Kunst zu begegnen, uns helfen, die einzigartigen Elemente eines bestimmten Werks zu erkennen und die Botschaft der Autoren noch besser zu verstehen. Das Kulturzentrum „F23“, in dem das Festival stattfand, ist eine ehemalige Sargfabrik. Es lässt sich nicht leugnen, dass dieser Umstand die Fantasie anregt und viele Fragen aufwirft. Es war ein Raum, der für pathetische, manchmal aufgeblasene Kunst reserviert war, und für diejenigen, die es wollen Authentizität und einen neuen Blick auf gesellschaftliche Probleme zu sehen. Ist das ein Schritt zur Verbesserung der Welt?

Die Oper spielt im Kongo, wo wir ein Ehepaar, Rosine und Mamadou, treffen, das gerade seine Kuh verloren hat. Es stellt sich heraus, dass sie ihr Leben beendet hat, weil sie Wasser aus dem Fluss getrunken hat, in den die Kobaltmine Abwasser leitet. Und hier entbrennt der Streit um die Begleichung der Rechnungen zwischen Bauern und dem Besitzer der Mine. Übernatürliche Kräfte müssen ins Spiel kommen. Rosine bittet einen Zauberer um Hilfe, der verspricht, den Fluss zu reinigen und die Kuh wieder zum Leben zu erwecken. Auf den Besitzer der Mine, der aufgrund von Macht und Geld zu einer „Hyäne“ geworden ist und sich nicht um den Schaden anderer kümmert, verflucht der Schamane das ständige Bedürfnis, Wasser zu trinken. Sein Wunsch nach Reichtum und Macht verschwindet in dem Moment, in dem das Ursprünglichste und Menschlichste – der „Durst“ – entsteht.

Die Komponistin Julia Purgina skizziert mithilfe der Instrumentalebene den Hintergrund der Handlung. In ihrer Vision ist Afrika in erster Linie ein Rhythmus, der sich beispielsweise in der Natur, im Tanz manifestiert. Wenn jemand oder etwas die Regelmäßigkeit der Natur stört, führt dies zum Zerfall der Ordnung dieser Welt. Tag und Nacht bestimmen maßgeblich, was passieren kann, was wir hören und welche Gedanken uns in der Welt der Wildtiere begleiten. Der Komponist entschied, dass die Schlagzeugstimmen den reichhaltigsten Teil der Partitur bilden würden. Interessanterweise waren dafür auch Instrumente verantwortlich, die eine solche Funktion nicht täglich ausüben, z. B. die Bassflöte. Ein innovativer, auf die Suche nach interessanten Klängen für einzelne Instrumente fokussierter Ansatz führte zu einem sehr interessanten Endergebnis.

Der Künstlerin gelang es, ihr Publikum in eine Art Trance zu versetzen und eine farbenfrohe, mystische Atmosphäre zu erzeugen, die den Betrachter in eine so ferne Welt entführte. Julia Purgina lud großartige Sänger zur Zusammenarbeit ein: Caroline Motlhago Modiba, Bibiana Nwobilo, Antoin Herrera-López Kessel, Tye Maurice Thomas. Zweifellos eroberte Owen Metsileng mit seiner Stimme, seiner Mimik und seinem Schauspiel die Herzen des Publikums und verzauberte mit seiner Rolle als Schamane alle. Leider lässt sich nicht leugnen, dass die Sängerpatrien etwas interessanter, lebendiger hätten geschrieben werden können. Zweifellos singen alle Künstler, die an der Aufführung teilgenommen haben, auf Weltklassenniveau – das macht mich sehr unzufrieden.

Die in der Oper „Der Durst der Hyäne“ dargestellte Welt ist ein Dschungel, in dem nicht wilde Tiere die gefährlichsten sind, sondern der Mensch. Er ist es, der für andere und sich selbst die Zerstörung bedeutet.